

"Der Bulle von Tölz hätte bei uns keine Chance"

Ein Besuch bei der Polizeireiterstaffel Stuttgart im Körschtal

Eine wunderschöne Landschaft umgeben von Wald und Feld, ein Bach fließt durch die Natur, und es herrscht eine Ruhe, die man sich als Stadtmensch gerne gönnt. Ferien auf dem Bauernhof? Neider gibt es natürlich auch unter Polizisten. Und beim Anblick des Arbeitsplatzes der Polizeireiterstaffel Stuttgart im Körschtal der Gemarkung Ostfildern kann das schnell der Fall sein. Das Wochenblatt traf sich mit Peter Geiger, dem Chef der Stuttgarter Polizeireiterstaffel.

OSTFILDERN - Polizeihunden kommt man in der Regel nicht gerne zu nah, wenn man Dreck am Stecken hat, aus Angst, sie könnten zubeißen, ihren Halter verteidigen oder die Verfolgung aufnehmen. Doch Pferde? Sind die nicht eher harmlos? "Bei den Pferden reicht allein schon die Größe aus, das verschafft den nötigen Respekt", so der erste Polizeihauptkommissar Geiger. Die Pferde sind im Gegenteil darauf dressiert, nicht anzugreifen, sondern in jeder Situation ruhig zu bleiben. "Hinzu kommt, dass ein Pferd ein Sympathieträger für viele ist und nicht als Bedrohung angesehen wird.

Es ist oft vorgekommen, dass Angreifer das Tier spontan gestreichelt haben oder den Reiter mit Steinen beworfen und das Tier dabei bewusst verschont haben." Die Pferde werden in der Ausbildung an optische und akustische Reize gewöhnt, so dass ihnen Fahnen, Schüsse, Verkehr, Böller und Menschenmassen nichts anhaben können. Sogar Feuerübungen werden durchgeführt. "Die Pferde werden oft bei Großveranstaltungen wie Fußballspielen, Demonstrationen oder Staatsbesuchen eingesetzt, da müssen sie Menschenmassen lenken, trennen und abdrängen können - fast wie Wasserwerfer", sagt Geiger.

Von der erhöhten Position kann der Polizist zudem vieles besser überschauen als ein Kollege im Einsatzfahrzeug oder zu Fuß. Einbrecher, die sich hinter Hecken verstecken, oder Autodiebe auf Parkplätzen haben so keine Chance. Darüber hinaus werden die Pferde in Park- und Grünanlagen und auch in schwierigem Gelände eingesetzt. Die Ausbildung der Pferde übernehmen die Reiter selbst. Dabei hat jeder Reiter ein Stammpferd, zu dem er nach und nach ein Vertrauen aufbaut und das er in der Regel auch immer ausreitet. Derzeit ist die Staffel in der Vorbereitung für den Nato-Gipfel in Straßburg, Kehl und Baden-Baden am 3. und 4. April. 18 von 30 Reitern werden aus der hiesigen Staffel eingesetzt.

Insgesamt stehen 23 Württemberger Warmblut-Wallache auf dem großzügigen Gestüt. Die Pferde werden zum Großteil vom Landesgestüt in Marbach auf der Schwäbischen Alb bezogen. Primäres Anschaffungskriterium ist ein guter Gesundheitszustand des Pferdes, weil das Tier stark einseitig belastet wird. Außerdem muss es ein gutes Reitpferd sein und einen guten Charakter haben. "Furchtbar schön muss es nicht sein", lacht der schlanke, durchtrainierte Geiger. "Viele denken, die ganze Arbeit macht das Pferd allein, aber das stimmt nicht. Wir sind nach der Arbeit genauso durchgeschwitzt wie das Pferd. Das hält uns fit und schlank. Einen dicken Kollegen möchten wir dem Pferd auch nicht unbedingt zumuten! Der Bulle von Tölz hat bei uns keine Chance!"

Fatma Tetik